

Peter A. Schmitt, Lina Gerstmeyer, Sarah Müller

Übersetzer und Dolmetscher – Eine internationale Umfrage zur Berufspraxis



5 Die CIUTI-Umfrage

Mit unserer im Jahre 2014 durchgeführten „CIUTI-Umfrage“ wird eine Lücke im Spektrum der bisherigen Markterhebungen geschlossen. Sie hat folgende Merkmale:

- Sie hat eine methodologisch klare Grundlage.
- Sie ist lückenlos dokumentiert.
- Sie ist nahezu komplett öffentlich zugänglich.
- Mit 2609 Befragten ist sie die größte aller bisherigen Ü/D-Alumni-Umfragen.
- Mit 97 Fragen ist sie thematisch besonders umfassend.
- Sie ist die erste weltweite Ü/D-Alumni-Umfrage.
- Die Teilnehmer sind nicht auf Absolventen der letzten Jahrgänge begrenzt.
- Die Umfrage erfasst auch Absolventen, die nicht mehr im Bereich Sprachdienstleistungen tätig sind.
- Durch Beschränkung auf Absolventen von CIUTI-Instituten erfolgt eine Qualitätsauswahl.

Eine detaillierte Dokumentation der Umfrage hinsichtlich der Methodologie und Ergebnisse erfolgt in Teil 2 und Teil 3. Teil 2 liefert die Grundlagen der Befragung und die Daten auf CIUTI-Ebene. Teil 3 liefert Daten auf Instituts-ebene, um zu demonstrieren, welche Erkenntnisse Institute aus dieser (oder einer nach diesem Muster erstellten) Umfrage gewinnen können. Als Beispiel-fall dient das IALT Leipzig, weil es die meisten Daten geliefert hat und die Da-tenbasis daher auch bei Selektion nach diversen Filterkriterien noch genü-gend groß ist, um aussagekräftig zu sein.

5.1 Grundsätzliches

Im Folgenden werden einige grundsätzliche Aspekte der Umfrage vorgestellt.

5.1.1 Warum CIUTI-Absolventen?

Nachdem „Übersetzer“, „Übersetzerin“, „Dolmetscher“, „Dolmetscherin“ weder in Deutschland noch in anderen Ländern eine geschützte Berufsbe-

zeichnung ist (im Gegensatz beispielsweise zu „Fotograf“), erreicht eine Befragung, die sich vage an „Übersetzer“ (bzw. deren jeweils nationalen Bezeichnungen) richtet, nicht nur die Absolventen einschlägiger translatorischer Studiengänge, sondern alle Personen, die sich mit dieser Bezeichnung angesprochen fühlen – also auch Gelegenheitsübersetzer ohne fundierte translatorische Kompetenz. Bei solchen hinsichtlich der Zielgruppe relativ diffusen Befragungen kommen in der Regel erschreckend niedrige Zahlen hinsichtlich der Höhe des erzielten Einkommens zutage.³⁴

Außerdem gibt es bekanntlich ein großes Angebot an translatorischen Lehrgängen und Abschlüssen mit einer entsprechend großen qualitativen Bandbreite. Um die Ergebnisse der Studie nicht durch Teilnehmer zu beeinflussen, die über eine fragwürdige translatorische Kompetenz verfügen, bot es sich an, nur solche potentielle Befragte auszuwählen, die ein translatorisches Studium an einer Hochschule abgeschlossen haben, deren Ausbildungsqualität objektiv geprüft und als herausragend bestätigt ist. Die bloße Akkreditierung eines Studiengangs geht hier nicht weit genug, da sie im Wesentlichen nur die Studierbarkeit prüft und nicht die Exzellenz der Ausbildung. Eine Beschränkung auf Absolventen der EMT-Masterstudiengänge wäre qualitativ ebenso gangbar, aber hier wären zum einen die Dolmetscher ausgeschlossen und zum anderen wäre die Reichweite auf Europa begrenzt. Bleibt folglich als einziges alternatives Qualitätsfilterkriterium die Mitgliedschaft der Hochschule in der weltweiten Organisation der CIUTI (Näheres dazu in Pkt. 1.3, auf der CIUTI-Website www.ciuti.org sowie in Schmitt 2012a).

5.1.2 Die Reichweite

Wie Abb. 7 zeigt, nahmen Absolventen aus CIUTI-Instituten in 19 Ländern an der Umfrage teil. Die Grafik zeigt aber auch, dass die Teilnahme höchst unterschiedlich ausfiel.

34 Das gleiche gilt für Absolventenbefragungen, die sich nur an Absolventen der – typischerweise fünf – letzten Jahrgänge richtet. Da heutzutage die meisten Übersetzer (wie praktisch alle Umfragen bestätigen) freiberuflich arbeiten und man – so die einhellige Erfahrung – mindestens drei Jahre benötigt, um einigermaßen auf dem Markt Fuß zu fassen, ist es normal, dass die Einkommen frischgebackener Übersetzer/Dolmetscher noch niedrig sind.

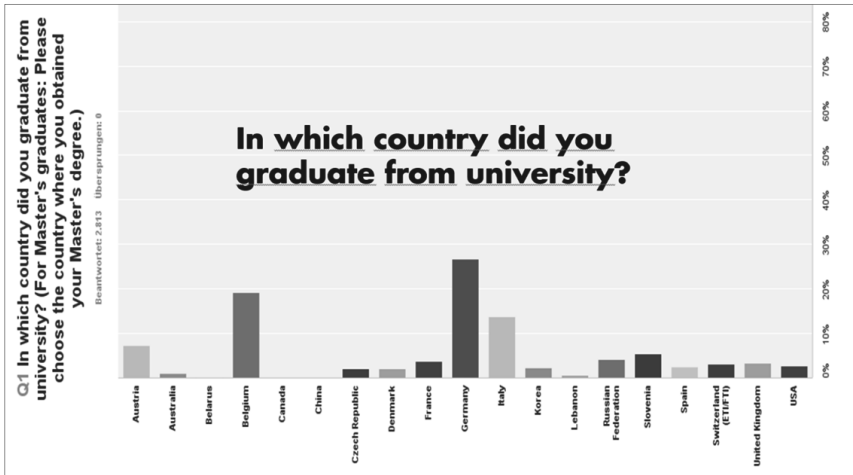


Abb. 7: Prozentuale Anteile der 19 Länder an der Gesamtbeteiligung

Auf den ersten Blick fällt auf, dass Absolventen der CIUTI-Institute in Deutschland, Belgien, Italien und Österreich mit großem Abstand am stärksten in der Umfrage repräsentiert sind (rund 57 % der 2.813 Befragten). Die großen Unterschiede in der nationalen Beteiligung resultieren natürlich zum einen aus der Tatsache, dass es in manchen Ländern mehrere CIUTI-Institute gibt (z. B. in Belgien 7 in Deutschland 5) anderswo nur ein Institut (z. B. in ganz Australien bislang nur ein CIUTI-Institut). Zum andern spielt auch die Größe des Instituts eine Rolle (vgl. etwa Wien und Garmersheim mit je weit über 2000 Studierenden in Translationsstudiengängen und Beirut mit weniger als 100). Andererseits ist Slowenien mit nur einem Institut (Ljubljana) auffallend gut vertreten, während China trotz fünf großer Universitäten mit nur einem (1) Teilnehmer vertreten ist. Auch Kanada und Weißrussland sind nur mit einer einstelligen Zahl von Teilnehmern in unserer Umfrage vertreten. Insgesamt haben außereuropäische Institute trotz mehrfacher persönlicher Nachfass- und Erinnerungsmails nur rund 12 % zur Umfrage beigetragen, obwohl inzwischen rund die Hälfte aller CIUTI-Mitgliedsinstitute außerhalb Europas liegt. Die Daten dieser Studie haben daher für die translatorische Marktsituation außerhalb Europas relativ geringe Aussagekraft, für Europa hingegen sind sie sehr gut fundiert.

5.1.3 Resonanz der einzelnen Institute

Die Tatsache, dass die einzelnen Hochschulen sehr unterschiedliche Studierendenzahlen in den translatorischen Studiengängen haben, sollte sich eigentlich in der Anzahl der jeweiligen Umfrageteilnehmer widerspiegeln.

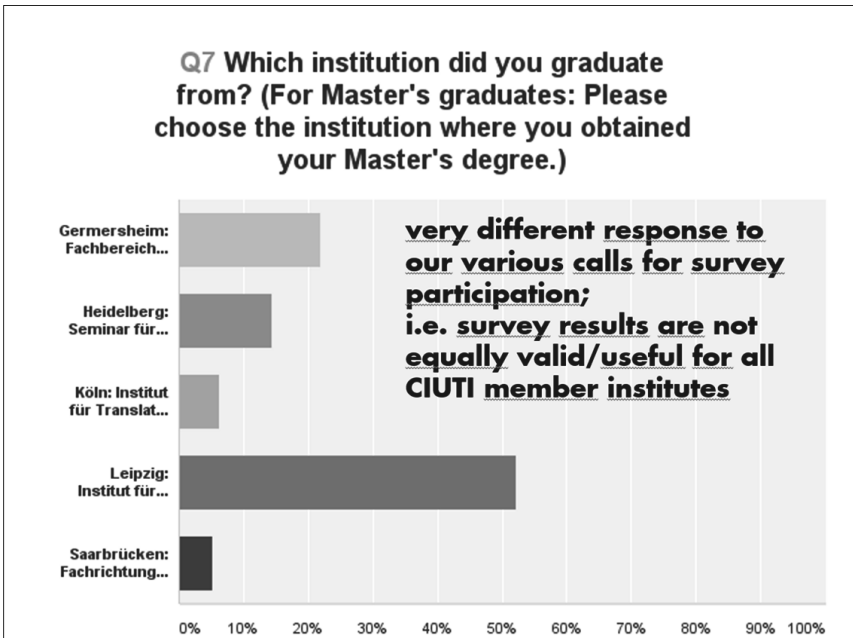


Abb. 8: Resonanz der einzelnen Institute

Faktisch war das aber nicht immer so. Besonders deutlich wird das am Beispiel Deutschland, wo Absolventen des IALT rund doppelt so stark in der Umfrage vertreten sind wie diejenigen des FTSK Germersheim, obwohl der Fachbereich in Germersheim etwa drei Mal so viele Studierende hat wie das Institut in Leipzig (s. Abb. 8).

5.2 Ausgewählte Ergebnisse

5.2.1 Sachfach /Ergänzungsfach im Studium

Schon in dem anno 1986 publizierten *Memorandum* des Koordinierungsausschusses Praxis und Lehre wird zum Thema „Sachwissen“ in Pkt. 3.2.4 kategorisch festgelegt:

Fachgerechtes Übersetzen und Dolmetschen ist ohne fundierte Sachkenntnisse nicht möglich. Darum muß jeder Übersetzer und Dolmetscher bereits während der Ausbildung entsprechende Kenntnisse erwerben.

Man beachte die Deutlichkeit dieser Forderung: *fundierte* Sachkenntnisse, *muss* (nicht sollte), *während* der Ausbildung!

Auch angesichts der von Praxisvertretern und erfahrenen Übersetzern mit Blick auf Translationsqualität und Einkommenshöhe einhellig als sinnvoll erachteten Spezialisierung war die Frage interessant, inwieweit die Befragten im Rahmen ihres Translationsstudiengangs ein Sachfach (mancherorts auch als Ergänzungsfach bezeichnet) belegt hatten. Gemeint ist also ein nicht translatorisches, nichtphilologisches Fach wie etwa Maschinenbau. Traditionell werden (vor allem im deutschsprachigen Raum) hier relativ allgemein beschriebene „Fächer“ wie „Technik“³⁵, „Wirtschaft“ und „Recht“ angeboten. Da an den CIUTI-Instituten in Deutschland mindestens ein Sachfach zwingend vorgeschrieben ist, ist es beunruhigend, wie viele Absolventen der besten Übersetzer/Dolmetscher-Ausbildungsstätten der Welt während des Studiums kein Sachfach studiert haben (s. Abb. 9).

35 Außerhalb translatorischer Studiengänge ist „Technik“ freilich kein Fach, das man studieren könnte, weil es viel zu umfassend ist. In den Tausenden von Ingenieurstudiengängen allein in Deutschland ist die Fachwahl sehr viel spezieller; allein im Bereich Maschinenbau gibt es beispielsweise Energietechnik, Reaktortechnik, Feinwerktechnik, Konstruktionstechnik, Produktionstechnik, regenerative Energietechnik – die wiederum andere Schwerpunkte setzen als z. B. der Studiengang Energietechnik als Teilgebiet der Elektrotechnik. Es gibt über 90 verschiedene Ingenieur-Studienberufe – insofern wird ein Übersetzer von Ingenieuren nicht ernst genommen, wenn er sich als „Spezialist für Technik“ bezeichnet (vgl. www.ingenieurwesen-studieren.de/ingenieurstudiengaenge-ueberblick/)

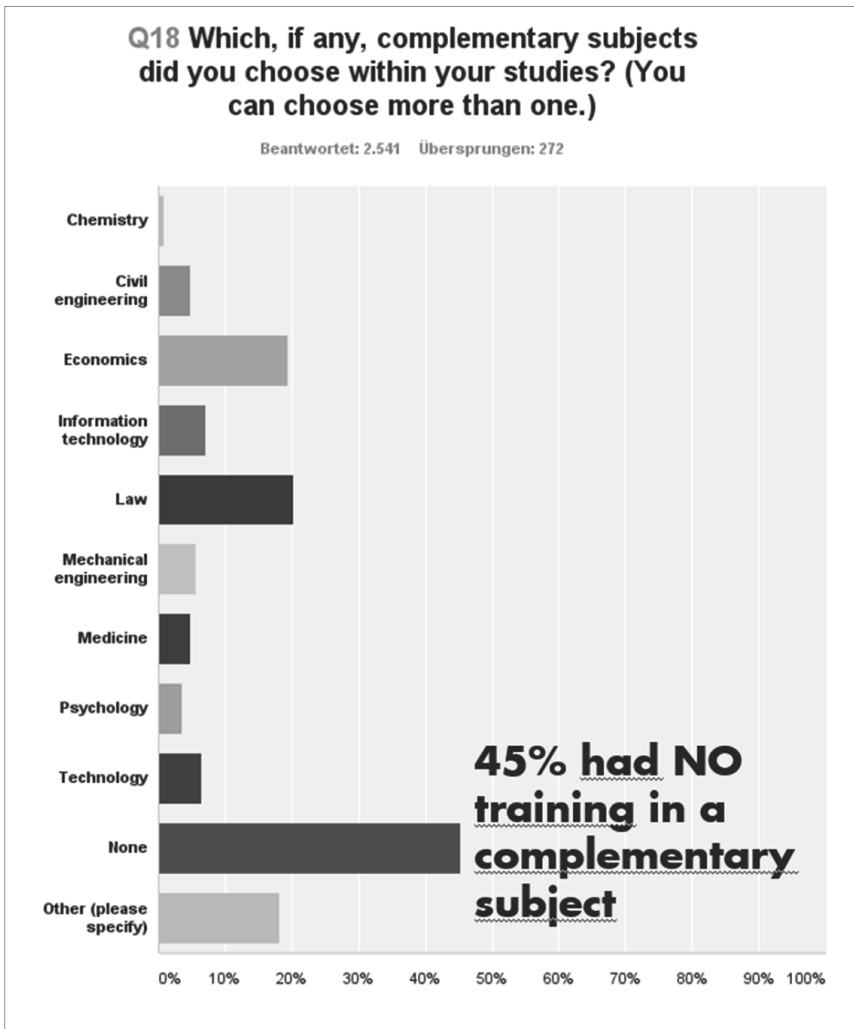


Abb. 9: Sachfach im Translationsstudium

5.2.2 Doppelstudium

Dies wird etwas relativiert durch die Antwort auf die Frage, ob die befragte Person außer ihrem translatorischen Abschluss noch ein anderes, nicht translatorisches Studium erfolgreich abgeschlossen hat – rund ein Drittel antwortete mit „Ja“, d. h. diese Personen verfügen über fundierte Kenntnisse auf einem anderen Fachgebiet. Sie könnten daher entweder auf diesem Gebiet als Fachübersetzer oder Fachdolmetscher kompetent auftreten oder auf diesem Gebiet arbeiten, ohne translatorisch tätig zu sein.

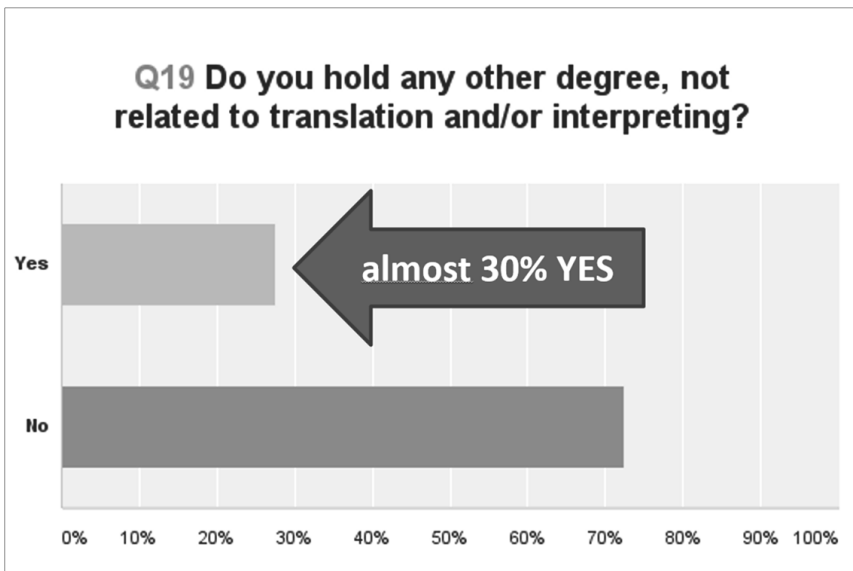


Abb. 10: Doppelstudium

5.2.3 Auslandsstudium

Diese Fragen mit binären Antwortmöglichkeiten lassen sich freilich mit der bekannten Frage vergleichen, ob ein zur Hälfte mit Wasser (oder was auch immer) gefülltes Glas halb voll oder halb leer ist. Im Perspektivenwechsel schwingt eine Wertung mit. So können wir die Tatsache, dass auf die Frage nach einem Auslandsstudium während des Translationsstudiums 37 % der

Befragten mit „Nein“ geantwortet haben, als alarmierend schlechtes Ergebnis beklagen – angesichts unserer Überzeugung, dass ein Auslandsstudium unverzichtbar ist, um die nötige Translationskompetenz zu erwerben. Schon im *Memorandum* von 1986 wurde in Pkt. 3.1 gefordert:

Während des Studiums ist vor dem Eintritt in den zweiten Studienabschnitt ein ausbildungsbezogener Auslandsaufenthalt von insgesamt mindestens vier Monaten Dauer im Bereich jeder Fremdsprache [...] zu absolvieren.

An einem CIUTI-Institut sollte solch ein Auslandsstudium daher der Normalfall sein. Andererseits könnte man sich auch freuen darüber, dass immerhin die deutliche Mehrheit der CIUTI-Absolventen ein Auslandsstudium absolviert hat (s. Abb. 11).

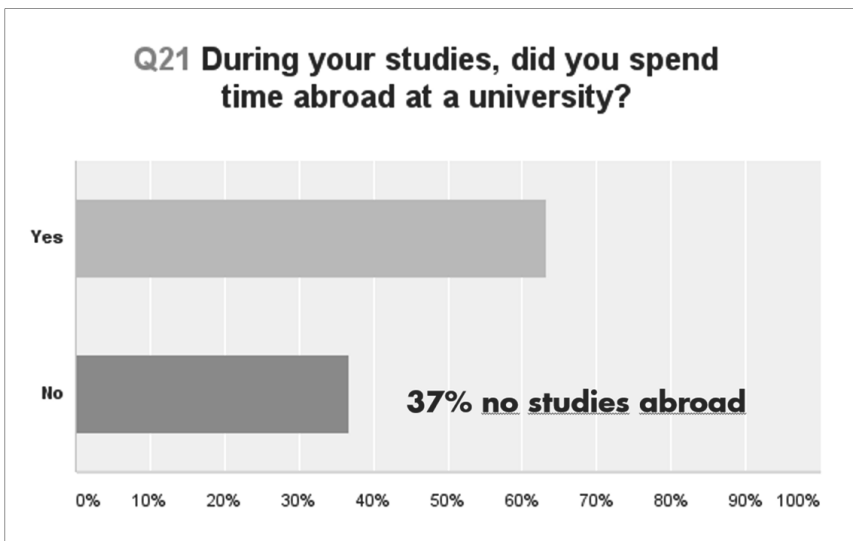


Abb. 11: Auslandsstudium

5.2.4 Praktika

Noch deutlicher ist die Wasserglas-Analogie bei der Frage nach Praktika. Hier ist das Verhältnis etwa ausgeglichen (s. Abb.12). Dass ein Praktikum während des Studiums den Übergang in die Arbeitsphase erleichtert, wurde schon im

Memorandum betont (Pkt. 6). Auch bei der Studiengangakkreditierung ist die curriculare Einbindung von Praktika von Vorteil, und bei der Bewerbung um eine EMT-Mitgliedschaft ist ein – idealerweise obligatorisches – Praktikum vor dem Masterabschluss ein wesentliches Qualitätskriterium. Vor diesem Hintergrund ist es bedenklich, dass bislang nur jeder zweite Absolvent während des Studiums ein Praktikum absolviert hat. Das bedeutet ja nicht, dass diese Absolventen nicht ausreichend kompetent sind, aber es zeigt, dass hier in manchen Studiengängen noch Optimierungspotenzial besteht.

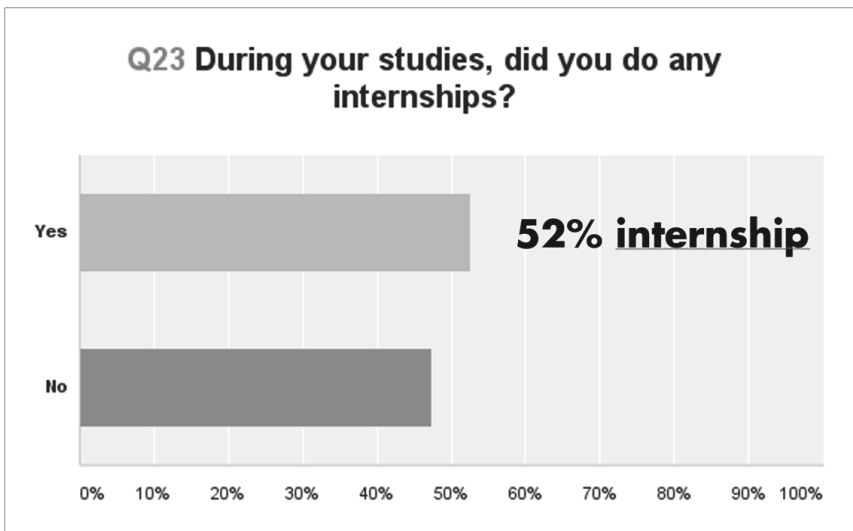


Abb. 12: Praktika

5.2.5 Erwerbstätigkeit vs. Arbeitslosigkeit

Dass nur 8 % der Respondenten angaben, arbeitslos zu sein, ist erfreulich, wenn man bedenkt, dass die allgemeine Arbeitslosigkeit in einigen der hier vertretenen Länder zweistellig ist. Filtert man die Resultate nach Ländern und Institut, so erhält man aussagekräftige Werte für den jeweiligen Markt. Im Falle der IALT-Absolventen liegt die Arbeitslosenquote insgesamt (alle Jahrgänge) bei 6,6 % und damit etwas niedriger als die derzeitige Quote im Deutschlanddurchschnitt (7,5 % anno 2014). Bei den IALT-Absolventen mit mehr als fünf Jahren Berufserfahrung liegt die Arbeitslosenquote sogar bei nur 2,0 %.

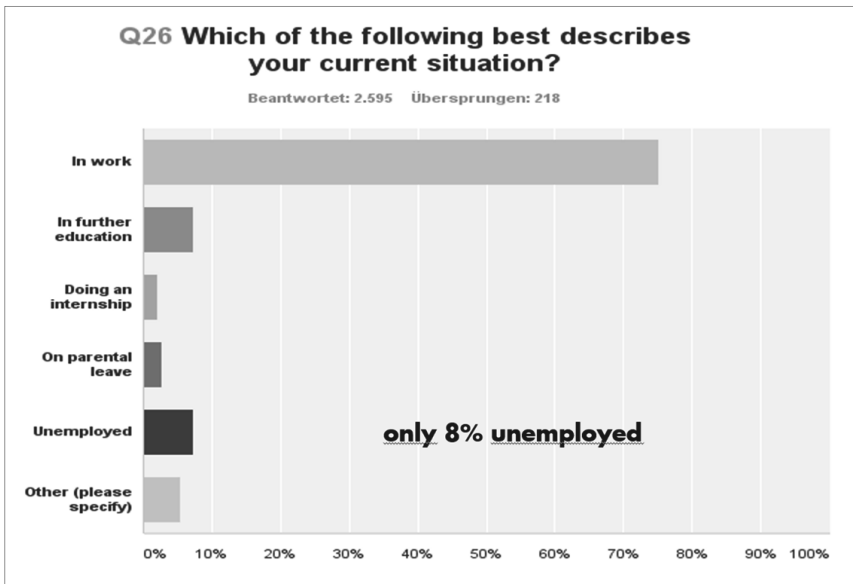


Abb. 13: Beschäftigungssituation

5.2.6 Übergangsdauer Studium-Beruf

Ausgesprochen erfreulich sind die Antworten zur Dauer zwischen Studienabschluss und Beginn der Erwerbstätigkeit: 40 % unserer Befragten gingen nahtlos vom Studium in das Berufsleben über, und 98 % waren binnen eines Jahres nach Studienabschluss erwerbstätig (s. Abb. 14). Um dies würdigen zu können, lohnt ein Blick auf die (jeweils nationale) Gesamtsituation (s. Abb. 15): In Deutschland erreichen nur Ingenieure (93 bis 97 %) und Mediziner (87 %) so gute Werte. Bei den Germanisten sind nur 30 % binnen eines Jahres berufstätig. Im Durchschnitt sind 50 % aller Universitätsabsolventen ein Jahr nach Studienabschluss noch arbeitslos.

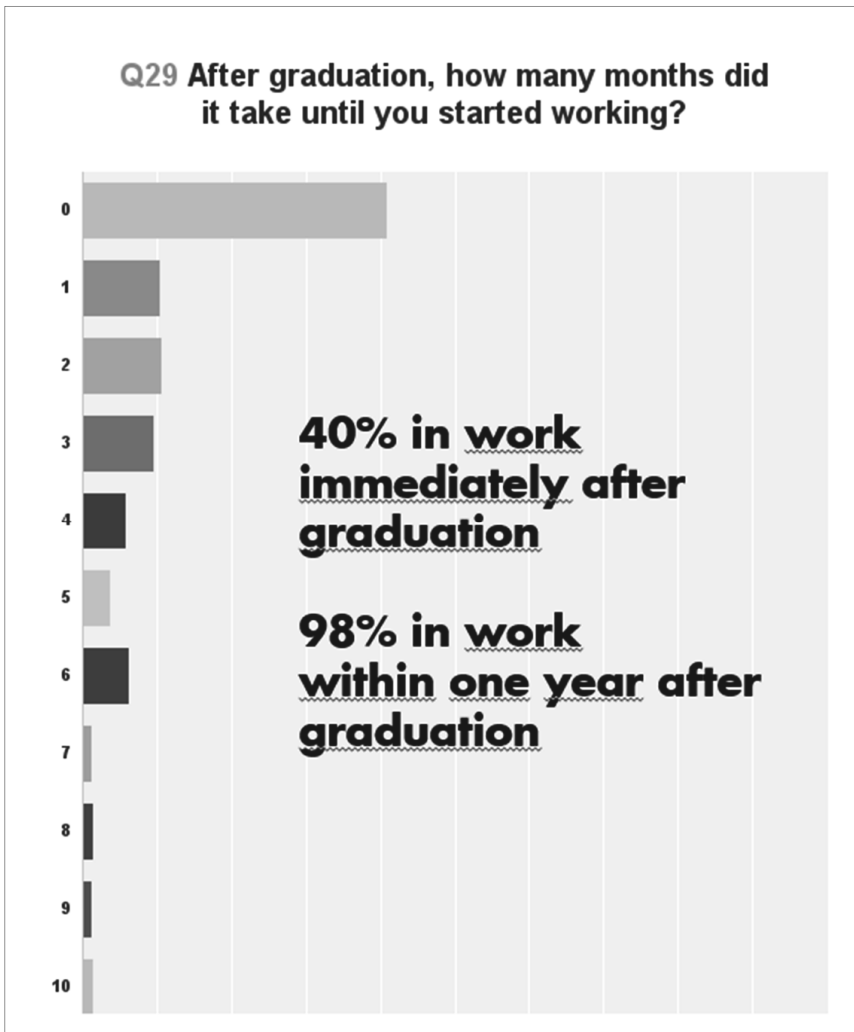


Abb. 14: Monate zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg

Peter A. Schmitt, Lina Gerstmeyer, Sarah Müller

Übersetzer und Dolmetscher – Eine internationale Umfrage zur Berufspraxis

Eine optimale Berufsqualifizierung erfordert eine entsprechend aktuelle Ausbildung. Angesichts der revolutionären Entwicklungen in der Übersetzungsindustrie ist es nötiger denn je, dass die Hochschulen für ihre Studienplanung aktuelle und zuverlässige Daten über die Praxis ihrer Absolventen haben. Auch für Berufsanfänger und erfahrene Übersetzer und Dolmetscher ist es gut zu wissen, wie der Markt aussieht. Dieser Band präsentiert die Ergebnisse der ersten internationalen Befragung von Übersetzern und Dolmetschern mit einem translatorischen Hochschulabschluss an den besten Instituten. Über 2600 Absolventen von CIUTI-Instituten in 19 Ländern beantworteten einen Online-Fragebogen mit 97 Fragen. Dieses Buch liefert eine Fülle von Daten und zugleich ein Methodik-Muster für Alumnibefragungen, wie sie z. B. im Rahmen eines EMT-Antrags nötig sind.



Peter A. Schmitt ist Universitätsprofessor am IALT der Universität Leipzig, BDÜ Bundesreferent für Übersetzungswissenschaft und Autor zahlreicher Publikationen. Als Diplom-Übersetzer, Gründungsmitglied des Transforum, langjähriger Vizepräsident der CIUTI und Mitglied der initialen EMT-Experten-gruppe ist er einer der erfahrensten Kenner des Übersetzungsmarktes sowohl aus der Sicht der Praxis als auch der Lehre. Unter seiner Leitung wurden seit 1989 mehrere Umfragen zum Übersetzungsmarkt durchgeführt.



Lina Gerstmeyer erwarb am IALT der Universität Leipzig die Abschlüsse B.A. (Translation) sowie M.A. (Konferenzdolmetschen) und arbeitet als selbständige Dolmetscherin mit den Arbeitssprachen Deutsch, Englisch und Spanisch. Während des Master-Studiums war sie als wissenschaftliche Hilfskraft am IALT tätig. Durch ihr ehrenamtliches Engagement als BDÜ Referentin für studentische Angelegenheiten im BDÜ LV Sachsen fördert sie die Verbindung von Praxis und Lehre.



Sarah Müller studierte Translation, Sprach- und Kulturwissenschaften an der Universität Mainz/FTSK Germersheim und der Université Rennes II in Frankreich und schloss dieses Studium mit dem Bachelor ab. Im Anschluss absolvierte Sie ein Masterstudium in Translatologie am IALT der Universität Leipzig. Nach Praktika in den USA, Kanada und Frankreich arbeitet sie als selbstständige Übersetzerin in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch.

www.fachverlag.bdue.de

Ratgeber

Tagungsbände

Gesetze und Normen

Fachkommunikation

Lernen und Lehren

Fachterminologie

ISBN: 978-3-938430-72-9

49,00 € [D]



9 783938 430729

